

# Erzähler vom Westerwald

## Hachenburger Tageblatt

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag:

H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Monats-Beilage:

Beilage für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Verantwortlicher Redakteur:  
Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Hachenburg, Mittwoch den 9. März 1910

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):  
die sechspaltige Zeile oder deren  
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugpreis durch die Post: vierteljährlich  
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

### Vereinfachungen im Gerichtswesen.

So sehr jeder gute und verständige Mensch auch be-  
wusst sein wird, die Gerichte und alles, was damit zu-  
ammenhängt, zu meiden, so wird es doch wohl nicht  
immer möglich sein. Die starke und teilweise allzustarke  
Schäftigung über die die Gerichte klagen, spricht  
sich allmählich nicht dafür, daß die Welt allmählich fried-  
licher wird, was ja von Herzen zu wünschen wäre.  
Schon ist es unumgänglich, sich auch mit den neuen  
Veränderungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Zivil-  
prozessordnung, die mit dem 1. April in Kraft treten,  
engemüht einzusetzen vertraut zu machen. Wir wollen  
daher die wichtigsten neuen Bestimmungen in Kürze  
erläutern.

Bisher reichte die Zuständigkeit der Amtsgerichte in  
bürgerlichen Streitigkeiten nur bis 500 Mark, höhere  
Streitigkeiten wurden an das Landgericht verwiesen und  
wurden durch einen Rechtsanwalt verhandelt. Die  
Zuständigkeit ist jetzt hinaufgehoben worden, und zwar bis zur  
Summe von 600 Mark. Ausgenommen sind natürlich gewisse  
Sachen in denen die Landgerichte sowieso ohne Rücksicht  
auf den Wert des Streitgegenstandes in Aktion treten.

In dem Wechselgang der Gerichte sind zahlreiche  
Vereinfachungen getreten. Die Klage, wie alle Anträge  
in Zivilsachen, die von einer Partei, die einen oder anderen  
Antrag stellt, an den Vorsitzenden des Gerichts zu richten,  
sind bei Gericht schriftlich oder zum Protokoll des Gerichtsschreibers zu  
erklären. Die Partei darf auch dem Gericht der Vereinfachung  
überhaupt gedenken die nötige Zahl von Abschriften  
stellen, ist jedoch dazu nicht verpflichtet. Die weitere  
Verhandlung, besonders die Zustellung an die Gegenpartei,  
wird durchweg von Amts wegen. Die bisherige  
Verfahrensweise, daß dem Kläger etwa angegeben wird, einen  
Schritt nach dem Beklagten direkt zuzustellen, fällt also fort.

Die Zustellung des Urteils erfolgt nur auf Antrag  
der Parteien, und zwar in der Regel in der einfachen  
Form, daß nur die Entscheidung selbst festgelegt wird,  
während der Tatbestand und die Entscheidungsgründe, über  
die die Parteien haben will, vielmehr um an die höhere Instanz  
zu gehen oder aus anderen Gründen, muß dies ausdrücklich  
beantragen und hat natürlich die Kosten zu tragen.  
Im Falle einer Berufung greift ebenfalls die neue Be-  
stimmung Platz, daß die Berufungsschrift an das Berufungs-  
gericht einzureichen ist und dem gegnerischen Anwalt kein  
Schriftsatz mehr zugestellt zu werden braucht. Das Gericht,  
wenn die Berufung zugegangen ist, bejorgt das Weiter-  
gehen selbst.

Die Berufungsschrift soll, wie selbstverständlich, die  
Begründung des Urteils, gegen das Berufung eingelegt  
wird, und die Erklärung, daß dagegen Berufung eingelegt  
wird, genau enthalten. Eine beglaubigte Abschrift des  
Urteils, das angefochten werden soll, ist  
beizulegen. Dagegen ist die Ladung des Beklagten oder  
des Gegners zur mündlichen Verhandlung nicht mehr  
erforderlich. Das bejorgt alles das Gericht.

Diese Vereinfachungen des Schriftverkehrs sind für der  
Beteiligten gewiß recht erfreulich; mögen sie nur nicht  
dazu beitragen, die Lust am Prozessieren selbst zu erhöhen.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

Nach den offiziellen Preisnotierungen auf den deutschen  
Getreidemarkten hat das Ansehen der Preise für die  
wichtigsten Getreidearten, das im Januar d. J. bereits  
einen Anfang genommen hatte, im allgemeinen fort-  
gedauert. Nur die Gerste ist weiterhin im Preise ge-  
stiegen, während die übrigen Getreidearten, durchweg aller-  
dings nur unerheblich, teurer geworden sind. Im Ver-  
gleich zum Vorjahr hatten der Weizen im Korn einen  
höheren Preis, während die anderen Getreidearten einen  
niedrigeren hatten. Der Weizen kostete im Februar d. J.  
im Durchschnitt 21,44 Mark für den Doppelzentner gegen  
20,87 Mark im Vormonat und 20,88 Mark im Vorjahr.  
Bremen hatte einen Preis von 22,54 Mark gegen 21,93  
Mark im Januar d. J. und 22,12 Mark im Februar 1909.  
Der Preis des Roggens ist von 15,44 Mark im  
Januar d. J. auf 15,58 Mark gestiegen, gegen das Vor-  
jahr aber, wo er 16,14 Mark betrug, gesunken. Die  
Gerste kostete nur 14,48 Mark gegen 14,79 Mark im  
Januar d. J. und 16,52 Mark im Februar 1909. Der  
Hafer endlich wurde durchschnittlich mit 16,47 Mark gegen  
16,22 Mark im Vormonat und 16,19 Mark im Februar  
1909 gehandelt.

Die Errichtung eines Obergerichtsgerichts-  
hofes für die thüringischen Staaten, eine Angelegenheit,  
welche die Parlamente und Verwaltungsbehörden der in  
Betracht kommenden Bundesstaaten seit einer Reihe von  
Jahren auf das lebhafteste beschäftigte, scheint jetzt end-  
gültig im beabsichtigten Sinne entschieden zu sein. Wie  
schon in den mit der großherzoglich weimarischen  
Regierung geflogenen Kommissionsberatungen im gegen-  
wärtigen weimarischen Landtage bekannt gegeben wurde,  
so daß die zwischen dem Großherzogtum Sachsen-Weimar und  
den übrigen thüringischen Staaten geflogenen sehr ein-  
gehenden Verhandlungen dem letzten Abschluß nahe, so  
wird dem Landtage des Großherzogtums noch während  
seiner gegenwärtigen Tagung eine Regierungsvorlage zu-  
gehen wird. Da anzunehmen ist, daß alsdann auch die

Regierungen der übrigen Staaten sich mit einer Vorlage  
an ihre Landesvertretungen wenden werden, so ist die  
Bildung eines gemeinsamen thüringischen Obergerichts-  
gerichtshofes bald zu erwarten.

Zu der in Vorbereitung befindlichen staatlichen  
Privatbeamtenversicherung wird gegenüber der Forderung,  
die Hinterbliebenenversicherung der Privatbeamten durch  
eine Erweiterung der bestehenden Invalidenversicherung  
durchzuführen, halbsofortig u. a. geschrieben: Das Invaliden-  
versicherungsgesetz läßt allerdings die Versicherung in  
einer höheren Lohnklasse zu als derjenigen, die für den  
Versicherten eigentlich in Frage kommt. Auch die Selbst-  
versicherung und die freiwillige Fortsetzung der Ver-  
sicherung ist für alle Lohnklassen freigestellt. Der Grund-  
beitrag der Invalidenrente wird nun nach den 500 Bei-  
trägen der höchsten Lohnklasse berechnet. Sonach hat es  
bei der Versicherten in der Hand, seine Ansprüche sowohl nach  
dem Grundbeitrag als auch nach den Steigerungsjahren  
dadurch erheblich zu verbessern, daß er bei dem Eintritt  
in höhere, der Invalidität vorausgehende Lebensjahre  
Beiträge in der höchsten Lohnklasse zahlt. Ein solcher  
Übergang eines Versicherten in höhere Lohnklassen in  
vorgerücktem Alter erschweren aber die Finanzlage des  
Versicherungsträgers. Denn die erhöhten Beiträge werden  
von dem Versicherten auf diese Weise nur wenige Jahre  
gezahlt, während für die gesamte übrige Zeit nur die  
mehringigen Beiträge entrichtet werden. Hierbei findet der  
Grundbeitrag der Invalidenrente nicht mehr seine Deckung  
durch die 500 höchsten Beiträge. Unter diesen Um-  
ständen erscheint es also nicht möglich, die Pensions-  
versicherung der Privatangestellten, die in der Jugend  
meist in den untersten Lohnklassen Beiträge entrichten und  
mit steigendem Alter in die höchsten Lohnklassen ein-  
rücken, im Zusammenhang mit der Invalidenversicherung  
zu regeln.

Die Geschäftsübersicht des Reichsmilitärgerichts  
für das Jahr 1909 ist dem Reichstage zugegangen. Es  
wurden unabhängig gemacht 300 Sachen (1908: 331); er-  
ledigt wurden 279, davon durch Urteil 193; in 85 Fällen  
wurde die Revision verworfen. Die Zahl der preussischen  
Sachen betrug 218, die der Marine 49. Anträge auf  
Wiederaufnahme des Verfahrens wurden 209 beraten; in  
12 Fällen wurde die Wiederaufnahme angeordnet.

Der Bericht der Wahlrechtskommission des  
preussischen Abgeordnetenhauses ist am Dienstag aus-  
gegeben bzw. dem Plenum zugestellt worden. Im Bericht  
werden u. a. die Wahlrechte in den wichtigsten deutschen  
und außerdeutschen Staaten gegenübergestellt. Von den  
deutschen Staaten hat nur Preußen öffentliche und indirekte  
Wahl. Geheime und indirekte Wahl haben Hessen,  
Sachsen-Weimar, Oldenburg, Anhalt. Das Dreiklassen-  
wahlrecht besitzt außer Preußen nur Sachsen-Altenburg,  
dessen Wahlgesetz aber geheime Wahl vorsieht. Klassenstufen  
existieren sonst noch in einigen kleinen Staaten. Direktes,  
gleiches und geheimes Wahlrecht besitzen Bayern, Württem-  
berg, Baden, Sachsen besitzt direktes, geheimes Plural-  
wahlrecht. Was das voraussichtliche Schicksal der Vor-  
lage im Plenum betrifft, so wird angenommen, daß in der  
Hauptsache das Kompromiß zwischen Konservationen und  
Zentrum Annahme finden wird. Man rechnet aber damit,  
daß es im Plenum noch zu stürmischen Debatten kommt.

Die preussischen Minister des Innern, der Finanzen  
und der Landwirtschaft haben wegen eines besonderen  
Falles über die Befreiung von der Jagdscheinabgabe  
einen Erlaß an sämtliche Regierungen der Monarchie ge-  
richtet. Darin heißt es, die Befreiung von der Jagdschein-  
abgabe stehe den auf Grund des § 23 des Forstverordnungs-  
gesetzes vom 15. April 1878 befreiten Personen zu; nach  
letzterer Gesetzesstelle könnten aber nur solche Personen  
berechtigt werden, welche mit dem Forstschutz betraut seien.  
Als notwendige Voraussetzung für die Befreiung sei daher  
die Betrauung mit dem Forstschutz anzunehmen. Wie in der  
Ausführungsanweisung vom 15. Juli 1907 zur Jagd-  
ordnung unter Nr. 25 Biffer III ausgesprochen sei, erlöse  
die Befreiung zur Führung eines unentgeltlichen Jagd-  
scheins, sobald die Voraussetzungen der Befreiung auf-  
traten.

#### Aus In- und Ausland.

Berlin, 8. März. In der gestrigen Sitzung des Bundes-  
rats wurde dem Entwurf einer Reichsversicherungsordnung  
zugestimmt.

Berlin, 8. März. Der Bau der südwestafrikanischen  
Nord-Südbahn Windhof-Reetmanshoop hat nach einer  
telegraphischen Meldung des stellvertretenden Gouverneurs  
soeben von Reetmanshoop aus begonnen.

Strasbourg i. El., 8. März. Dem elsässischen Abgeord-  
neten Wetterlé wurde von der Pariser Studentenabgeord-  
neten Vertretung die französische Kultur ein Ehrenschwert  
dargebracht.

#### Hof- und Personalmeldungen.

Wie aus Wilhelmsbad gemeldet wird, unternahm der  
Kaiser Besichtigungen auf der kaiserlichen Werft unter  
Führung des Oberverwaltungsdirktors Konteradmiral Ditt und in  
Begleitung des Prinzen Heinrich, sowie des Großherzogs  
von Oldenburg. Besichtigt wurden die neuen Schiffshäuten,  
einige neue technische Einrichtungen, sowie die Fortschritte  
der neuen Gasenanlagen.

Gegenüber verschiedenen Mitteln über eine

bevorstehende Reise des Kaisers nach Korsika wird ver-  
mutlich geschrieben: Wir möchten daran erinnern, daß eine  
Reise nach dem Mittelmeer für dieses Jahr niemals be-  
schlossene Sache war, und möchten es als unwahrscheinlich  
bezeichnen, daß eine solche Reise unternommen wird.

Prinz Joachim von Preußen, der jüngste Sohn des  
Kaisers, wird nach Beendigung seiner Studien in Blon gutem  
Bernehmen nach in die Marine eintreten und in der Prinzen-  
villa in Kiel Wohnung nehmen. Prinz Joachim steht im  
zwanzigsten Lebensjahr.

Admiral von Knorr feierte am 8. d. M. seinen 70. Ge-  
burtstag. Er empfing vom Kaiser folgendes Glückwunsch-  
telegramm: In dankbarer Erinnerung an Ihre hohen Ver-  
dienste um meine Marine sende ich Ihnen zum heutigen  
Tage, an dem Sie Ihr 70. Lebensjahr vollenden, meine  
herzlichsten Glückwünsche. Wilhelmsbad, 8. März 1910.  
Wilhelm.

König Eduard von England hatte in Paris eine  
längere Unterredung mit dem Präsidenten der Republik,  
Fallières.

#### Deer und Marine.

Organisation der französischen Militärluftschiffahrt.  
Der französische Kriegsminister hat beschlossen, daß in diesem  
Monat im militärischen Lager Satory bei Versailles Ver-  
suche mit einer Anzahl großer Flugdrachen vorgenommen  
werden sollen, die im Stande sind, Personen zu tragen. Die  
Militärkommission der nationalen Luftschiffahrt hat dem  
Kriegsminister die Anregung unterbreitet, einen Inspektor  
zu ernennen welchem der Oberbefehl über alle Militär-  
luftschiffe und Aeroplane übertragen werden sollte.

#### Deutscher Reichstag.

61. Sitzung.) C8. Berlin, 8. März.  
Die Spezialberatung des Marineetats kommt nur  
schonedeckartig vorwärts. Die langen Auseinandersetzungen  
über Einzelheiten bei den Berisfragen bieten anscheinend  
für die Abgeordneten keinen besonderen Reiz. Zeitweilig  
sind am Bundesratsstische um Herrn v. Tirpitz mehr  
Kommissare in Zivil und Uniform versammelt als Ab-  
geordnete im Hause anwesend sind.

#### Sitzungsbericht.

Die Sitzung wird um 1 Uhr eröffnet. Am Tische des  
Bundesrats Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Tirpitz.  
In der

#### Beratung des Marineetats

wird fortgefahren, nachdem gestern die Generaldebatte beendet  
und das Gehalt des Staatssekretärs bewilligt war.

Abg. Werner (Nsp.) bringt Wünsche der Intendantur-  
sekretäre vor. Vizeadmiral Capelle: Wenn das Meer den  
Titel ändert, werden wir mitmachen. Die Wünsche wegen  
der Uniform werden wohlwollend geprüft werden. Die  
Arbeitszeit ist von 6 auf 7 Stunden verlängert worden.

Ein Antrag der Rechten auf Verkleinerung des Abirichs  
der Budgetkommission an den Verpflegungszulagen wird ab-  
gelehnt. Bei der Schiffsverpflegung bedauert Abgeordneter  
Dormann (Sp.) die Bevorzugung der ausländischen Tabak-  
fabrikate, insbesondere der holländischen an Bord der Schiffe.  
Es muß Rücksicht auf das deutsche Tabakgewerbe genommen  
werden. Bereits sind 54 000 Arbeiter entlassen. Vizeadmiral  
Capelle: Die Marineverwaltung erachtet es als ganz selbst-  
verständliche Pflicht, die heimischen Produkte zu bevorzugen,  
soweit es möglich ist. Die Beschaffung von Tabak für die  
Marine ist nicht Sache der Behörden. Jeder verlor sich  
nach seiner Geschmacksrichtung. Abg. Leonhart (Nsp.)  
wünscht einen Erlaß an die Kantinen. Abg. Dormann (Sp.):  
Wir hören immer nur das Nein. Wir verlangen eine klare  
Erklärung, daß auf deutschen Schiffen nur deutsche Fabrikate  
zugelassen werden.

Abg. Dr. Baasche (natl.) empfiehlt, von der Kohlen-  
steuerung zur flüssigen Feuerung überzugehen. Bei dem  
vielen Rauch sind die Signale kaum noch sichtbar. Das  
Petroleum nimmt einen geringeren Raum in Anspruch. Die  
englische Marine hat die Petroleumfeuerung eingeführt.

Staatssekretär v. Tirpitz: So ganz leicht ist der Über-  
gang zur flüssigen Feuerung nicht. Wir sind aber von der  
Überzeugung durchdrungen, daß die Disziplin für Kriegs-  
schiffe von Bedeutung werden kann; wir werden der Frage  
die allergrößte Beachtung zuteil werden lassen. Die  
Resolution der Budgetkommission auf Regelung des Zulage-  
weizens und Vorlage einer Denkschrift über die Tafel- und  
Wesfegelder wird angenommen.

Beim Kapitel „Instandhaltung der Flotte und der  
Werften“ liegt eine sozialdemokratische Resolution vor, die  
die Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung der Un-  
regelmäßigkeiten in der Verwaltung der Reichswerften ver-  
langt. Ab. Severing (Soz.): Die Marineverwaltung hat  
selbst im vorigen Jahre zugegeben, daß Unregelmäßigkeiten  
vorgekommen sind. Das hat Admiral Breusing selbst erklärt,  
der heute freiwillig nicht mehr im Amt ist. Der Redner fordert  
die Mitwirkung der Arbeiterausschüsse bei der Regelung der  
Lohnverhältnisse. Der Redner bespricht die schon in der  
Budgetkommission erörterte Danziger Wasserlochaffäre, wo-  
naus wertvolles Material verrentet worden sei. Der Redner  
u. a. auf eine veränderliche Wirtschaft auf der Kieler  
Werft hin. Darum sei eine vom Reichstage eingesetzte  
Kommission zur Prüfung der Unregelmäßigkeiten notwendig.

Staatssekretär v. Tirpitz: Auf die politische Ge-  
staltung der Arbeiter wird nicht geachtet, sondern nur darauf,  
daß sie nicht sozialdemokratisch agitieren. Die Tarife können  
wir in der Marineverwaltung nicht allein regeln, das ist  
Sache aller Ressorts. Auch in der Frage der Urlaubstage  
konnen wir nicht selbstständig vorgehen. In Bezug auf das  
Danziger Wasserloch war eine eingehende Untersuchung statt-  
gefunden. Sie hat ergeben, das in diesem alten Graben nur  
Wasserläusen gefunden wurden, die als verlosch angesehen  
worden waren. Herr Severing sollte seine Behauptungen

öffentlich wiederholen; dann würde er eine ganz andere Antwort bekommen.

Abg. Kommissen (fortsch. Sp.) lehnt die Resolution der Sozialdemokraten ab. Abg. Schürmer (Str.): Die Gewähren der Sache nicht aus den Fingern gelassen haben. Etwas Wahres muß doch daran sein.

## Preußischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

(86. Sitzung.) Rs. Berlin, 8. März.

Zu Beginn der heutigen Sitzung erklärt der Abg. Graf Braschma (Str.) das süddeutsche Blatt „Donauwarte“, das Abg. Rohmann kürzlich wegen eines Artikels anlässlich der Geburt des ältesten Kronprinzensohnes zitiert hatte, kein Zentrumsblatt sei.

Es werden darauf nach kurzer Debatte die Eingemeindungs- vorlagen von Spandau in zweiter Lesung, von Frankfurt a. M., Essen und Rühlheim a. N. in dritter Lesung genehmigt. Dann spricht zur zweiten Lesung des

### Handels- und Gewerbebetriebs

zunächst der Abg. Rosenow von der Fortschrittlichen Volkspartei über Handwerkerfragen und den Hansabund. Auch der Abg. Leinert (Soz.) spricht über den Hansabund, hinter dem er die Leute vom „Wahl-Juliussturm“ wittert. Des weiteren polemisiert er gegen den Handelsminister und seine Vorgänger, denen er vorwirft, daß sie einseitig die Interessen der Arbeitgeber gegenüber den Arbeitern vertreten hätten. Abg. Hammer (Konf.) äußerte Bedenken gegen eine rigorose Durchführung des Achtuhrabladeschlusses und der Sonntagsruhe im des Erlasses über die Verbüßung der Schaufenster und der Bäckereiverordnung; dabei sprach er dem Polizeipräsidenten von Berlin Dank und Anerkennung für seine Haltung gegenüber den Bäckereibetriebsbedingungen aus. Vor dem Hansabund könne man das Handwerk nur warnen. Handelsminister Sydow besagte gegenüber den Angriffen des Abg. Leinert, daß die wohlverstandenen Interessen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer solidarisch seien. Da die Arbeitnehmer mit dem organisatorischen Zusammenschluß angefangen hätten, müßten die Arbeitgeber und auch die Innungen nachfolgen. Ein Regierungskommissar verteidigte eine Entscheidung des Justizministers über die Sonntagsruhe im Handwerk gegen Angriffe des Abg. Leinert. Dann verteidigte der Abg. Dirsch-Essen (nall.) die Bochumer Handelskammer gegen eine Kritik, die Abg. Hammer an ihrer Haltung in der Frage der Kleinhandelsauswüchse geübt hatte.

Nachdem noch der Abg. Dr. Bell vom Zentrum sich gegen diese Ausführungen des Abg. Dirsch gewendet hat, verläßt sich das Haus zu einer Adjournation.

### Soziales Leben.

\* Drohender Kohlenarbeiterstreik in England. Dem Ansehen nach steht England abermals vor einem allgemeinen Streik der Kohlengräber. Dieser Tage soll in einer zu London anberaumten Versammlung der „Miners Federation of Great Britain and Ireland“ die sehr ernste Lage in den Kohlendistrikten von Wales beraten werden. Falls die Minenbesitzer sich weigern, die Forderungen der dort seit Monaten streikenden Arbeiter zu erfüllen, so soll angeblich ein Streik in ganz Großbritannien ausgerufen werden. Die Forderungen sind in der Hauptsache Lohnsteigerungen und eine Abänderung des neuen Kohlenbergwerkgesetzes, zu der die Minenbesitzer ihre Zustimmung geben sollen.

### Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 10. März.

Sonnenaufgang 6<sup>20</sup> | Mondaufgang 6<sup>20</sup> B.  
Sonnenuntergang 5<sup>57</sup> | Monduntergang 4<sup>18</sup> N.

1606 Brandenburgischer Feldmarschall Georg v. Derflinger in Reudhofen (Ostpreußen) geb. — 1772 Schriftsteller Friedrich v. Schlegel in Hannover geb. — 1776 Königin Louise von Preußen in Hannover geb. — 1788 Dichter Josef v. Eichendorff auf Lubowitz bei Ratibor geb. — 1813 Stiftung des Ordens des Eisernen Kreuzes. — 1906 Die Japaner nehmen Mukden nach 13tägiger Belagerung. — 1906 Politiker Eugen Richter in Groß-Bichterfelde bei Berlin gest.

□ Ergo bibamus. Vor hundert Jahren sah Goethe an seinem Schreibtisch und las unter ein Gedicht das Datum: 10. März. Es war das mit Recht so beliebte Lied für das

mit Recht so beliebte Trinken. Schon im Mittelalter hatte sich die Redewendung: „Ergo bibamus“ dabei wollen nur einen nehmen“ herausgebildet. Die Tatsache freilich, daß der Salm der Weisheit letzter Schluss ist, war schon früher bekannt. Goethe hat jedem Deutschen die Redewendung geläufig gemacht. Und so lange an deutschen Kreisläufigen Männer sitzen werden, die nicht stumpsinnig ins Glas blicken, sondern bei einem guten Tropfen auch einen guten Sang lieben, wird aus wohlangelegten Reden das Lied erklingen: „Hier sind wir versammelt zu löblichem Tun. Drum Brüderchen Ergo bibamus.“ Und wenn heut abends sich brave Seher beisammen finden und ein fröhlicher Cantus streuen sollte, vergesse man das Goethe-Lied nicht an seinem hundertsten Jubeljahre. Es ist jung geblieben. Man braucht nicht zu viel in die Kanne geben zu haben, nicht geneigt sein, Helene in jedem Weibe, Gatte in jedem Verleschmarren zu finden, um dem „Gejellschafstied“ seine Jahre nicht anzuleben. Es ist ein Gelegenheitsgedicht. Am 10. März hatte die unvergeßliche Königin Louise ihren Geburtstag. Es war ihr letzter anno 1910. Wie wenige denken daran, daß der „Tag vom besonderen Schlag“ und das „Bildchen, das göttliche“ artige Aufmerksamkeit für die hohe Frau sein sollten? Erst später hat Goethe die Verse seinem Freunde Jelter, dem Leiter der Singakademie, überreicht: „Ein Spätling zum 10. März.“ Es hatte in frohem Sängerkreise Lust und Laune geweckt. Nun soll überall Lust und Laune auch den Voetbeiden Sang erwecken.

Hachenburg, 9. März. Auch am hiesigen Postamt fängt man an zu sparen. Für die Orte Abelgast, Luchenbach, Streithausen und Limbach soll vom 1. April ab der zweite Bestellgang wegfallen. Auch für den ganzen „Hatterter Grund“ soll diese Einschränkung im Postbetrieb geplant sein.

1. Vom Westerwald, 8. März. Der Frühling hat sich in diesem Jahre recht frühzeitig eingestellt. Die Hecken zeigen schon das erste Grün und aus dem Geäste des Waldes ertönt der Sang der Vögel, die zum größten Teile wieder aus dem warmen Süden zu uns zurückgekehrt sind. Sowie man bis jetzt feststellen kann, haben die Saaten allgemein gut überwintert. Dagegen ist zu befürchten, daß die starken Fröste der letzten Nächte Schaden anrichten.

Kirburg, 8. März. Herr Lehrer Franz Wagner zu Egenroth ist mit dem 1. April nach Kirburg versetzt. — Die Eheleute Ferdinand Meyer und Johanna Meyer geborene Schäfer können morgen in körperlicher Frische das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Möge dem Jubelpaar ein recht ruhiger und angenehmer Lebensabend von noch recht langer Dauer beschieden sein.

Marientberg, 7. März. Kürzlich fand hier eine Versammlung hiesiger Bürger statt, die sich mit der Frage beschäftigte: Wie bereiten wir unsere Kinder für die mittleren Klassen des Gymnasiums vor, damit dieselben nicht zu frühe das Elternhaus verlassen müssen? Herr Dekan Heyn riet von der Gründung einer Privatschule ab, einmal wegen der bedeutenden finanziellen Opfer, die zu bringen seien, und dann wegen der Lehrkräfte. Bei einer Privatschule müsse man einen steten Lehrwechsel mit in Kauf nehmen, da die Dienstjahre an Privatschulen beim Uebertritt in den Staatsdienst nicht angerechnet würden. Er schlug vor, die Kinder neben dem Unterricht in der Volksschule durch Privatstunden in den fremden Sprachen unterrichten zu lassen. Dieser Vorschlag wurde angenommen und eine Kommission mit der weiteren Bearbeitung der Sache beauftragt. W. Tzbl.

Altenkirchen, 7. März. Die Gemeinde Altenkirchen beabsichtigt, die Fäkalienabfuhr städtischerseits in Zukunft zu besorgen. Es soll hierzu ein sogenannter Wegenerischer Saugapparat gewählt werden, wodurch es möglich ist, in kürzester Zeit ohne irgendwelche Maschinerie und Pumpe, die Fäkalien geruchlos in das hierzu auf dem Wagen eingebaute Faß zu befördern. — Der Kreis Alten-

kirchen erhielt aus der Provinzialkasse an 138,00 Hektar Neuaufpflanzungen 4830 M., für Anlagen 5000 M., für sonstige Zwecke 1114 M., 11 844 M.

Frankfurt a. M., 8. März. In der heutigen Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses wurde der Entwurf betr. die Erweiterung des Stadtkreises von 0. M. in dritter Lesung ohne Debatte angenommen. Die gestrige Vorstellung im hiesigen Residenztheater plözlich abgebrochen werden, da man während der Vorstellung erst bemerkte, daß fast sämtliche Garderoben unter teure Kostüme, sowie ein wertvolles Regal gestohlen worden war.

### Kurze Nachrichten.

Auf Grube Viktoria in Wittfeld verunglückte der Bergmann Ludwig Schmidt aus Borsdorf (Westerwald) in den Schacht 12 Meter tief hinab und erlitt mehrere Verletzungen und eine Kopfverletzung. Er wurde zum städtischen Krankenhaus nach Siegen gebracht. Der Unglücksfall trifft den Mann, als er eine Frau und neun Kinder zu ernähren dem meiste Jahrling in Rastätten beabsichtigt seinen Verlass. Er wird einer Berufung als erster Bürgermeisterschlichter Gemeinde Folge leisten. — Der 11jährige Knabe Pfisterer in Reuwig war aus Furcht vor Strafe von seiner elterliche Wohnung zurückgekehrt. Als der Vater ihn und ins Haus gebracht hatte, lief der Knabe die Treppe hinunter und sprang durch die Dachluke auf das Dach. Folge des Reifes waren die Schiefersteine glatt, so daß der Knabe ausglitt und herab auf das im Nachbarhause befindliche Dach fiel. Schwerverletzt brachte man den Bedauernswerten in eine elterliche Wohnung. — Ein Fohlen, die stärkste wohl im Distrikt „Mittel“ Oberförsterei Königstein, im Alter von 21 Kubikmeter und ein Alter von etwa 10 Jahren wurde gepflanzt zu der Zeit, als Königstein städtisch (1912) erhielt. Der Baum brachte einen Erlös von 170 M. In Frankfurt a. M. kam der 40 Jahre alte Fuhrmann Konrad am Gütelhof, als er die Fühler seiner Pferde fassen wollte, zu Fall und geriet unter die Fühler. Der Brustkorb wurde ihm vollständig eingedrückt, der Tod auf der Stelle eintrat.

### Nah und fern.

○ Schwere Vergiftungen durch Salpetersäure. In der Kölner Walzen- und Tonnenfabrik Niedemann eine große Flasche mit Salpetersäure. Sämtliche Arbeiter im Anwesen, der zweite Inhaber der Fabrik, ein Werkmeister und vier Arbeiter wurden den Herbeieilenden bewußlos aufgefunden. Wäre gelang, drei Arbeiter und den Werkmeister ins Krankenhaus zu bringen, waren Derselben und ein Arbeiter gerettet.

○ Bei der G. Stellung Graf geworden. In der Kommission in Lournon (Departement der Ardennen) stellte sich ein 21jähriger Tischlergeselle. In der Tauglichkeitsprüfung des jungen Mannes verlor er die Ehre, die dem Nationalen des Meisters der Titel Graf gefügt werde. Die Kommission tat das, da der Beweis erbracht wurde, daß der vor der Ehe der Sohn der Gräfin durch ihre nachträgliche Heirat mit Grafen M. legitimiert worden war.

○ Benzinbrand und Explosion. In Gemüß der heftigen Feuersbrunst in einem Benzindepot ausgebrochen. Das Feuer nahm mit großer Geschwindigkeit eine Ausdehnung an. Die ganze Stadt war in einer Wolke gehüllt. Brennendes Öl ergoß sich in einem Kreis von 300 Meter um das Depot und bedeckte Teil der anstehenden Gebäude. Etwa hundert Liter Benzin explodierten. Unter der Bevölkerung entfiel große Panik. Bis jetzt sind zehn Schwerverletzte zu verzeichnen. Das Unglück wurde durch einen Klempner verursacht, mit Lötlern von Zinkfässern beschäftigt war.

○ Die Leiche im Hanfballen. Auf dem Bahnhofsplatze bei Angers wurde in einem Hanfballen eine Leiche in der Vertiefung überorganaene Leiche

## Um das Erbe.

Roman von Ewald August König.

12)

Nachdruck verboten.

„Weshalb nicht? Sie konnten noch andere Papiere erhalten, die für ihn wertvoll waren, und von denen er nicht wünschen mochte, daß sie in fremde Hände fielen. Und war die Schatulle verschwinden, so konnte Waldemar, wie es vorher der Verwalter tat, den Verdacht auf einen Dieb lenken, der in ihr Geld vermutet hatte.“

„Sie urteilen sehr scharf über Baron Waldemar!“ sagte der Notar, gedankenvoll in die mehr und mehr zunehmende Dämmerung hinausschauend.

„Und ich glaube, mit vollem Recht!“ fuhr der Doktor fort. „Ich werde den Blick nie vergessen, mit dem Baron Alexander mich ansah, als ich ihm das Verschwinden der Schatulle berichtete. Er nannte nur den Namen seines Neffen, aber in jenem Blick lag eine furchtbare Anklage, die ich nicht mißverstehen konnte! Wenn er nur noch einige Tage gelebt hätte! Am Tage nach seinem Tode machte ich die Entdeckung, von der ich mit Ihnen sprach.“

„Haben Sie diese Spur weiter verfolgt?“ unterbrach der Notar ihn rasch.

„Nein, ich fand es ratsamer, dies nicht zu tun. Einmal noch besuchte ich die Familie, der Knabe war wieder genesen, und mir schien es, als ob die Mutter kühler und unabhänger geworden sei. Ich konnte daraus nur schließen, daß ihr Gatte sie gewarnt hatte, und daß sie ebenso stolz und eigenständig dachte wie er.“

„Vorausgesetzt, daß Ihre Vermutungen überhaupt richtig sind.“ Sie können sich aber auch irren!“

Der Arzt klopfte mit dem Zeigefinger auf den Deckel seiner Dose. Ein ruhiger, sinnender Ausdruck lag in seinen Augen.

„Auch das!“ sagte er endlich zögernd, „die Geschichte, die der Stallmeister mir erzählte, klingt keineswegs unglaubwürdig, und wenn er bei diesen Mitteilungen beharrt, so muß ich natürlich schweigen. Ich will nun den Eindruck abwarten, den meine öffentliche Aufforderung machen wird. Nicht auf ihn, denn ich weiß voraus, daß er sich ihr gegenüber passiv verhalten wird, aber auf seine Frau, und täusche ich mich auch in dieser Hoffnung, dann ist die Zeit gekommen, die alten Erinnerungen wieder zu wecken!

Ich werde Sie, den Kammerdiener Konrad, Frau Gertrud und vielleicht auch noch andere Personen mit der Dame zusammenbringen.“

„Und auch damit erreichen Sie nichts, wenn die beiden sich mit ihrem Stolz gegen die Familie wappnen!“ unterbrach der Notar ihn warnend. „Vergessen Sie nicht, daß diese Familie jetzt nur noch aus dem Baron Waldemar besteht, der ihnen verhaßt sein muß! Und welche Vorteile können Sie der Dame für das Herausstreifen aus ihrer Verschollenheit bieten? Nehmen wir den günstigsten Fall an, das Kodizill würde wiedergefunden, so ist es doch gesetzlich ungültig, und Baron Waldemar wird es, wie er bereits erklärte, nicht anerkennen.“

„Er muß!“ fuhr der Doktor unwillig fort. „Es war der Wille seines Onkels, er muß ihn erfüllen!“

„Dazu könnte er nur auf dem Wege eines langwierigen und zweifelhaften Prozesses gezwungen werden.“

„Wir wollen uns darüber jetzt noch nicht die Köpfe zerbrechen, Herr Notar, jedenfalls läme die Dame in den Besitz der bei Ihnen deponierten Summe, das wäre immerhin schon etwas, zumal die Leute offenbar nicht in glänzenden Verhältnissen leben.“

Die Unterhaltung stockte, der Wagen hatte die Stadt erreicht, die beiden Herren veranken in Nachdenken.

„Ich fürchte, Sie werden viele Aufregungen und großen Ärger haben“, nahm der Notar nach einer langen Pause wieder das Wort, „und Dank haben Sie in der Tat nicht zu erwarten. Haus Erlenburg haben Sie verloren, Baron Waldemar wird einen anderen Hausarzt nehmen.“

„In Gottes Namen“, fiel der Doktor ihm gleichmütig in die Rede, „Rücksicht auf persönlichen Vorteil ist nie die Richtschnur meines Handelns. Vielleicht stimmerte ich mich auch nicht weiter an die Geschichte, wenn ich nicht dem toten Freunde mein Wort verpfändet hätte, so aber — na, Sie wissen ja, wie ich darüber denke! Und was ich Ihnen vor einigen Tagen sagte, das wiederhole ich heute, reden Sie über meine Entdeckung mit niemand, warten Sie ab, bis ich zu Ihnen komme um Ihnen das Resultat meiner weiteren Bemühungen mitzuteilen. So und nun wollen wir den Wagen halten lassen.“ fuhr er einen Blick auf die Straße werfend, fort, „ich steige hier aus, ein Patient, der mich erwartet, wohnt in der Nähe.“

Er zog an der Schnur, die mit dem Ruffeder Verbindung stand, und reichte dem Notar die Hand, dann er aus, um seinen Weg zu Fuß fortzusetzen.

Der Doktor hatte erst eine sehr kurze Strecke gelegt, als ein Herr und eine Dame ziemlich langsam ihm vorbeischiiften.

Befremdet blieb er stehen, um ihnen nachzusehen, sein scharf beobachtender Blick konnte ihn nicht täuschen, er hatte Eli Farmer, die Tochter des Stallmeisters, sofort erkannt, obgleich sie mit zerknülltem Haupt und anzusehen, vorbeigegangen war.

Auch dem Herrn, der sie begleitete, hatte er Gesicht gefehen.

„Sollte ich so sehr mich geirrt haben?“ murmelte er widerwillig. Die unschuldige Kindesseele sah aus den Augen dieses Mädchens an und nun erlaube mir auf solchen Wegen?“

Das Mädchen blieb jetzt, wie von etnem plötzlichen Entschluß befehle, stehen, ein anderer Herr trat zwischen den beiden Herren schien, wie ihre Gestalt vermuten ließen, ein heftiger Wortwechsel schied sich spinnen.

Der Doktor schritt auf die Gruppe zu, seine Schritte waren gewickelt.

„Sie sind unverschämte“, laute der Begleiter, „dieser dunklen, tiefliegenden Augen der Frau, die Sie sich nicht vorstellen.“

„Die Dame hat mir einen sehr unangenehmen Eindruck gemacht, ein wenig, wie man sich im Jahre 1848 bei der einen schwarzen Ballon und einen goldenen Ballon, sie wird das und das triftigen Grund haben.“

Der Doktor trat rasch zwischen die Streitenden.

„Was geht hier vor?“ fragte er. „Ich kenne die Dame nicht.“

„Einem unverschämten Burlesken geht man nicht aus dem Wege!“ sagte der Erste, ohne auf ihn zu sehen, mein Fräulein, werde ich ohne den Beweis stellen Sie mir großes Unrecht getan haben.“

„Eine Antwort abzuwarten, schritt er rasch nach vorne, er mochte wohl bemerken, daß einige der die stehen geblieben waren eine drohende Haltung annahmen.“

„Ich danke Ihnen, Herr Doktor, und auch Ihnen.“

an ...  
1114 ...  
heutigen ...  
wurde ...  
streifen ...  
angenommen ...  
denztheil ...  
während ...  
e Garben ...  
des ...  
de der ...  
erwahl ...  
mehrere ...  
tischen ...  
en Mann ...  
oren hat ...  
seinen ...  
Bürger ...  
jährige ...  
Strafe ...  
ater ...  
e Treue ...  
auf das ...  
it, so daß ...  
indliche ...  
uermas ...  
te wußte ...  
t in, zu ...  
ein etwa ...  
in städt ...  
s von 17 ...  
Führer ...  
etwas ...  
er die ...  
g eingeh ...

unwes gefunden. Es wurde festgestellt, daß der betreffende Ballen per Schiff aus Italien nach Marseille gelangt war, wo er auf die Eisenbahn verladen und nach Angers weiterpediert wurde. Man nimmt nun an, daß der gesunde Mann ein Pariserer Arbeiter war, der bei einem Streite von Kameraden erschlagen und dann in den Hausballen gesteckt wurde, damit die Leiche verschwände.

**© Schuhmacher und Kaufbold.** Als Schulleute in Paris einen Gastwirt auf frischer Tat ertappten beim Schuhmachen, rief dieser drei gewaltige dänische Doggen herbei, die sich auf die beiden Beamten stürzten. Inzwischen warf der Wirt die Bettbillette in den Ofen und bog, als ihn einer der Polizisten zu hindern suchte, diesen mit siedendem Öl. Die beiden Beamten konnten noch rechtzeitig Hilfe herbeirufen. Der Wirt wurde verhaftet.

**© Liebedrama.** In ein Prager Nachtlokal kam ein junger Mann, der sich mit der Kaiserin Gertrude kurz in ein Zimmer zurückzog. Bald darauf fielen zwei Schüsse. Der Wirt eilte in das Zimmer und fand die Kaiserin mit einer Schußwunde hinter dem Ohr tot vor. Zu ihren Füßen lag der junge Mann, der sich eine Revolverkugel in die Schläfe gejagt hatte, gleichfalls tot. Ein hinterlassener Brief sagt, daß die Tat auf unglückliche Liebe zurückzuführen ist.

**© Besagte Freundschaft.** Einem Schuhmacher in Ramwich (England) wurden dieser Tage 2400 Mark als Legat von einer kürzlich in Mandubno verstorbenen Witwe Barcamour übermittelt. Aus Dankbarkeit für einen Rosenkranz, den der Schuhmacher vor zwölf Jahren als Wanderdumme der Dame, die im Hohlstuhl an ihm vorübergeschoben wurde, in den Schoß gelegt, hatte diese ihn jetzt in ihrem Testament bedacht.

**Bunte Tages-Chronik.**  
**Berlin, 8. März.** In den Puhneheimischen Werken in Niederschöneweide erkrankten die Arbeiter Schneider und Schmidt beim Reinigen der Abwässeranlagen durch giftige Gase.

**Gießen, 8. März.** Im Schachtliche wurden die Leiden eines 13-jährigen Mädchens, eines 11-jährigen Knaben und einer Frau gefunden. Letztere wurde als eine Vergewaltigte von einem Mann aus Wimmernburg verhaftet. Anscheinend hat sie sich und ihre Kinder ertränkt.

**Kiel, 8. März.** Auf dem neuen Minierschiff „Bosen“, das am Kai der Germania-Werft liegt, brach in den Munitionsräumen Feuer aus. Es entstand durch Nachlässigkeit eines Arbeiters und machte stundenlange Schwierigkeiten, ehe seine Abkämpfung gelang.

**München, 8. März.** Dem Juwelier Kellner wurde von einer Frauensperson Schwefelsäure ins Gesicht geschüttet. Sie raubte dann mehrere Ringe und entfloh. Kellner dürfte erblinden.

**Elberfeld, 8. März.** Der Kattischer Lehmhaus beging ein Notzuchtverbrechen. Er wurde aus Eifersucht von seiner Geliebten Elise Wille verraten. Als ihn die Polizei verhaften wollte, erschoss er die Wille und erschoss sich selbst.

**Dortmund, 8. März.** Ein junger Mann aus Hagen, der seiner Frau einen Besuch abstattete, bekam mit deren Mutter, die das Verhältnis nicht dulden wollte, Streit. Hierbei geriet der junge Mensch bereit in Aufregung, daß er sich vor den Augen seiner Frau und deren Mutter erschoss.

**Wien, 8. März.** In der Sache Hofrichter geht die Untersuchung ihrem Ende entgegen, und die Verhandlung vor dem Kriegsgericht soll am 25. April stattfinden.

**Toulon, 8. März.** Ein Schuhmann überraschte bei unermuteter Heimkehr seine Frau im zärtlichen Tete-a-tete mit einem Liebhaber. Im Zorn schoß er diesen nieder und stellte sich hierauf der Selbsttötung.

**San Remo, 8. März.** Leopold Bölling, der frühere Erbszog von Toskana, liegt schwerkrank an Malaria darnieder.

### Vermischtes.

Ein merkwürdiges Schloß wurde seinerzeit das ostpreussische Besitztum Dönhofsstadt des eben verstorbenen Reichstagspräsidenten Grafen Stolberg genannt, weil es nach dem System des Nahrung erbaut ist. Oben eigen-

mein Herr! sagte Eui mit satternder Stimme. „es ist nicht das erste Mal, daß jener Herr mich belästigt früher schon, in einer anderen Stadt verfolgte er mich. Daß ich ihm hier wieder begegne —“

„Sie sollten auch nicht so spät allein ausgehen, Liebes Kind“, unterbrach sie der Doktor mit leisem Vorwurf.

„Ich mußte Gern für meine Stideret haben, Herr Doktor. Aber bitte, sagen Sie meinen Eltern nichts davon, sie würden sich unnötig beunruhigen.“

„Ich bitte nun um die Ehre Sie noch heute begleiten zu dürfen“, sagte ihr Betrüger. „man kann nicht wissen, ob der Herr Ihnen nach einer Weile wieder folgt. Sie werden mich dem Namen nach kennen, Herr Doktor: Ingenieur Georg Greifenberg, ich bin mit Ihrem Sohne Richard sehr befreundet, wir waren auf der Universität Studiengenossen.“

„Gewiß, gewiß“, erwiderte der Doktor, an seinen Hut greifend, und seine Stimme klang jetzt noch freundlicher. „Richard hat oft von Ihnen gesprochen, und stets mit großer Achtung. — Wie geht's dem kleinen Baul, Gräulein?“

„Ich danke, er befindet sich wieder ganz wohl!“ sagte Eui mit unerkennbarer Ungeduld, „wenn nur meine Mutter sich nicht meinetwegen nicht ärgert!“

Fortsetzung folgt.

### Die Laichzeit.

Etwas über Fischzucht von Dr. Fritz Stomronnel.

Nach dem Eintritt der milden Bitterung im Frühjahr beginnt die Zeit der Fortpflanzung bei den Süßwasserfischen. Zuerst laicht der Hecht. Raum ist das Eis auf den Wasser. Wenn geht er an überkommene Wiesen oder er liegt weit in die Weiden und Büsche auf, die in den See ragen. Dort hat er die Hochzeitsgesellschaft zusammen. Ein großer Haufen ist stets von drei, vier und noch mehr Männern begleitet. Nach dem Hecht kommen die Barsche an die Reihe, die ihren Kogen in Gehalt von langen Wänden im letzten Wasser ablegen. Danach folgen die Kriebische, die Böden, Kottaugen, die Güstern, Döbel u. a. Bis vornehmer laicht der Blei im Juni und nach ihm im Juli die Schleie.

ortig eingerichtet ist das Schloß Martinskirchen im Kreise Liebenwerda in der Provinz Sachsen. Es hat wie jenes 365 Fenster, 12 Schornsteine und 52 Zimmer, entsprechend den Tagen, Monaten und Wochen des Jahres.

**Bayerische Soldaten-Liebesbriefe.** In einer Münchener Zeitschrift werden als wertvolle Beiträge für die Volkstunde nachstehende Briefe verliebter Soldaten des Bannlandes veröffentlicht. Zuerst: Jungstgeliebte Mari. Da ich dich nicht vergessen kan ich zum schreiben an und zwar einen schönen Gruß der dein Herz erfreuen muß. Viele Herzen gibt es in der Welt aber nur eines das mir gefällt, und das soll das deine sein. Wenn du denkst so oft an mich wie ich an dich so kan es dir nicht fallen ein die par Taglein 191 mit unren zu sein.“ Ein anderer Brief lautet: „Liebe Mari! Ich habe ein Herzchen das denkt und spricht: ich habe dich lieb, mehr weis ich nicht, die Liebe dauert bis alle Wasser aufwärts rinnen bis alle Steine ins Wasser schwimmen bis die Felsen sich verschalten so lange werde ich dich für die allerbeste halten. Nun muß ich jetzt mein Schreiben schließen und ich wollt ich könnt dich küssen, da es aber nicht kan sein, so schreibe ich diesen Gruß hinein. Liebes Brieflein liebe fort so kommst du in den Ort, wo mein geliebter Schatz geht ein und aus. Liebe wohl auf's Wiedersehen und eine baldige Antwort von dir verbleibe dein dich liebender von Herzen J.“

### Aus dem Gerichtssaal.

**§ Prozeß Graf Pfeil.** Der Gerichtshof verhandelt lange Zeit ausschließlich mit dem Angeklagten und der Gräfin Pfeil unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Die Wiedereröffnung der Sitzung bringt den Schluß der Beweisaufnahme. Die Verteidigung der Gräfin wird vom Gericht abgelehnt. Der Zeuge Gröger dagegen wird vereidigt. Derauf erhebt sich die Gräfin Pfeil und spricht dem Gericht ihren Dank dafür aus, daß ihr in ausgiebiger Weise das Wort erteilt wurde. Zum Schluß sagt sie zu dem Grafen: „In irage hiermit den Angeklagten im Namen des Getreuzigten, im Interesse meiner Kinder: Geben Sie mir meine Kinder zurück? (Große Bewegung.) Es ist das letzte Mittel, um Ihnen einen letzten Rest von Sympathie zu retten und mildernde Umstände auszubilligen. — Die Zeugin hat während der letzten Worte das auf dem Gerichtstisch stehende schwere eiserne Kreuzgriff ergriffen und hält es dem Angeklagten entgegen. Verteidiger Rechtsanwalt Krüger: Wir haben dem Angeklagten den dringenden Rat gegeben, auf diese Frage nicht zu antworten. — Zeugin: Dann habe ich nichts mehr zu sagen. Die Gräfin raft ihre Sachen zusammen und verläßt weinend den Saal. Nach einer längeren Pause nam der Vertreter der Anklage, Kriegesgerichtsrat Voornstedt, das Wort zu seinem Plaidoyer. Er nimmt in allen acht Fällen der Verleitung zum Meineide Bezug, zu falschen eidesstattlichen Versicherungen Verführung an und beantragt Einstellung des Verfahrens. In Bezug auf den letzten Punkt der Anklage, der vollständig unter Ausschluss der Öffentlichkeit verhandelt wurde, bekräftigt sich der Vertreter der Anklage auf die Bemerkung, daß hier verleumderische Beleidigung vorliege und daß die Begründung unter Ausschluss der Öffentlichkeit erfolgen mühe, das er aber als Strafmaß hierfür drei Gefängnis und Dienstentlassung in Antrag bringen werde. Nach dem Plaidoyer des Anklagevertreters nam der erste Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Krüger das Wort, indem er u. a. ausführt: Von den gefährlichen Gegnern des Angeklagten war der gefährlichste die Gräfin selbst. Er geht gleich zu dem Privatdekrete Gröger über. Dieser habe eine humoristische und tieferste Seele. Und nun komme er zu dem Angeklagten selber. Die Verteidigung habe immer den Standpunkt vertreten, der Eukus Grögers habe gewirkt. Alle Zeugen sind beeinflusst, und aus grund ihrer Aussagen können Sie niemals zu einer Verurteilung des Angeklagten kommen, selbst wenn die Zeugen ihn noch so sehr belastet hätten. Daraus nam der zweite Verteidiger Rechtsanwalt Samulon (Graudenz) das Wort.

**§ Prozeß wegen eines Eisenbahnunglücks.** Das schreckliche Bahnunglück auf der Strecke der Reindendorf-Liebenwalder Nebenbahn, bei dem am 12. Oktober v. J. vier Personen getötet und mehrere schwer verwundet wurden, stand im Mittelpunkt einer Verhandlung vor der 1. Strafkammer des Berliner Landgerichts III. An dem genannten Tage wurde ein dem Schlichtermeister Adolf Matwald aus Reindendorf gebürtiges Gespann von einem Suage der

Reindendorf-Liebenwalder Nebenbahn abertahren und zertrümmert. Matwald wurde daran wegen jahrelanger Transporthilfeleistung unter Anklage gestellt. Das Gericht kam schließlich nach nur wenige Minuten während der Beratung zu einer Freisprechung. Es hielt insbesondere für festgestellt, daß von dem Zuge tatsächlich keine Kaufsignale gegeben worden waren und bezeugte das Zeugnis zweier Bahnbeamten als ein sehr bedeutendes und von Widersprüchen erfülltes.

### Welt und Wissen.

— **Untergrundbahnen auf einer Schiene.** In London bezieht die Absicht, das Einchienensystem für Eisenbahnen für die Untergrundbahn in Anwendung zu bringen, die zwischen dem Strand und dem Kristall-Palast angelegt werden soll. Besonders interessant wird das Experiment noch durch den Umstand sein, daß es mit dem Kearnenschen Einglinbersystem verbunden werden wird. Die Untergrundbahn in London unterscheidet sich wesentlich von ihren amerikanischen und kontinentalen Schwestern. Sie besteht in zwei riesigen Stahlanländern, die nebeneinander liegen und von denen der eine die Säge hilt, der andere zurückfährt.

### Handels-Zeitung.

**Berlin, 8. März.** Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet: W Weizen, R Roggen, G Gerste (Bgr Draugerle, Fg Buttegerle), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktüblicher Ware. Heute wurden notiert in Königsberg R 159, H 154, Danzig W 223-230, R 153-159, G 144-165, H 154,50-160, Steitin W 220, R 150-156, H 152-157, Posen W 224-226, R 152, G 143, H 152, Breslau W 223-224, R 152, Bg 150, Fg 140, H 152, Berlin W 221-222, R 154-155, H 153-167, Waagdenburg W 210-216, R 152-156, G 160-163, H 160-165, Leipzig W 212-217, R 151-157, Bg 165-175, Fg 134-162, H 164-171, Qamburg W 216, R 155-162, H 162-172, Dortmund W 212, R 154, H 150, Neuh W 213, R 156, H 155, Trier H 164-166, Rammelm W 226,50-229, R 167,50 bis 170, H 162,50-167,50.

**Berlin, 8. März.** (Produktenbörse) Weizenmehl Nr. 00 26,75-29,75. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Matt. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 19-21,10. Matter. — Müddl. Abnahme im Mai 53,60, Oktober 53,50-53,60-53,40-53,60. Wertig verändert.

**Frankfurt, 7. März.** Der heutige Viehmarkt war mit 495 Ochsen, 57 Bullen, 946 Röhren und Färsen (Stiere und Rinder) 402 Kälber, 408 Schafen und Hammel und 1937 Schweinen besahren. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen 1. Qual. 41-43, 2. Qual. 37-40 M.; Bullen 1. Qual. 35-37, 2. Qual. 30-32 M.; Röhre und Rinder 1. Qual. 35-40, 2. Qual. 35-38 M. per Jtr. Lebendgewicht. Kälber 1. Qual. 00-00, 2. Qual. 54-57 M.; Schafe 1. Qual. 39-42, 2. Qual. 00-00 M.; Schweine 1. Qual. 00-00, 2. Qual. 00-00 M. per Jtr. Lebendgewicht.

die erste Zeit ihre Ernährung erhalten. Während dessen hat der Fischwirt einige kleine flache Leiche hergerichtet, mit Fauche, Gartenerde und Wasser befüllt. Dort entwickelt sich bald das niedere Tierleben in reichster Fülle. Nun setzt man die jungen Forellen in schmale Gräben und füttert sie reichlich. Erst wenn sie etwas herangewachsen und stark genug sind, selbst ihre Nahrung zu fangen, werden sie in größere Leiche gebracht.

Es wäre natürlich von größtem Wert, wenn man auch die Sommerlaicher in ähnlicher Weise vermehren könnte. Das ist aber nicht so leicht. Man hat inselgedessen andere Methoden gesucht und gefunden. Es kommt hauptsächlich darauf an, die Eier und die jungen Fische, solange sie noch den Dotterlad tragen, der sie unbehilflich macht, gegen die Nachstellungen ihrer zahllosen Feinde zu schützen.

Man verhiel darauf, einen Raum im Wasser durch ein engmaschiges Drahtgitter abzusperren und die laichreifen Fische hineinzuleiten. Sobald sie gelaidet hatten, wurden sie entfernt, weil sie sich sofort daran machen, ihren eignen Kogen auszuresen. Dann richtete man den Fischen künstliche Laichstellen ein. Man hatte nämlich beobachtet, daß die Fische ihren Laich gern an Äste, die im Wasser liegen, ansetzten. Man verteilte deshalb an ihren Laichstellen bewährte Bündel von Bacholderzweigen und fand nach einigen Tagen, daß sie mit Willkoren von Eiern besetzt waren.

Nun ergab sich das Weitere von selbst. Man legt die Bündel in große Körbe, die ins Köhricht gestellt werden. Dort sind sie gegen alle Feinde geschützt. Nach 5 bis 7 Tagen, je nach der Temperatur, wimmelt es in den Körben von winzigen Fischlein, die alle noch den Dotterlad tragen. Ist dieser ausgequert, dann ist die junge Brut für den Kampf ums Dasein gerüstet.

Es leuchtet wohl ein, daß man den Fischbestand eines Gewässers in wenigen Jahren auf diese Weise bedeutend heben kann, wenn man Hunderttausende von Eiern vor der Vernichtung bewahrt und zu jungen Fischen heranreift.

Die Schonzeit allein genügt nicht. In Preußen ist sie sogar an drei Tagen der Woche unterbrochen, so daß zahlreiche Eiernische gefangen werden, ehe sie ihren Laich abgelegt haben. In Sueddennland hat jeder Fisch in seiner Laichzeit vollkommene Schonung. Er darf weder gefangen noch zu Markt gebracht werden; man bewahrt also nur mit den Weingen zu reannen, die von Kaufbüchern für den eignen Bedarf gefangen werden. In ganz Norddeutland fehlt leider dies Marktverbot. Da muß die Nachhilfe durch die geschänderten künstlichen Laichstellen einsehen. Sie sind hinreichend erprobt. Deshalb sei jedem, den es angeht, ein Versuch angeraten.

Wir haben im Suwwasser aber auch Arten, die im Winter laichen. Dazu gehören alle Edelfische, die Salmoniden und Coregonen. Das sind Lachs, Bachforelle, Saibling, Huchen und Maräne. Sie haben alle ein gemeinsames Merkmal, das sie auszeichnet: eine kleine, nur aus Fett und Haut bestehende Blase zwischen Rücken- und Schwanzflosse. Diese Arten laichen im November und Dezember, also zu einer Zeit, wo das Wasser schon beinahe bis zum Gefrierpunkt abgekühlt ist. Es erscheint wunderbar, daß die Eier sich in dem kalten Wasser entwickeln können. Und doch ist es der Fall. Allerdings brauchen sie Monate zur Entwicklung. Erst im Frühjahr schlüpfen die winzigen Fischlein aus dem Ei. Das ist eine sehr weite Einrichtung der Natur, daß die junge Brut erst dann zum Leben erwacht, wenn ihr der Lich gedeckt ist mit den winzigen Tierchen, den Daphnien, den Cecropiden uim.

Sehr häufig kommt es freilich vor, daß durch Eintritt warmer Tage oder gar durch ganz mild verlaufende Winter, wie der verfloßene, die Entwicklung zu sehr beschleunigt wird, so daß die jungen Fische keine Nahrung finden und umkommen. Das lieh wohl in den Fischwirten den Wunsch eutischen, die Entwicklung der Fische zu überwachen und zu sichern. Nun war es ein kleiner Schritt bis zu dem Versuch, die Eier zu gewinnen und künstlich zu befruchten. Er wurde etwa um das Jahr 1750 von dem Landwirt Jacoby in Hannover unternommen und gelang.

Die Erfindung geriet in Vergessenheit und wurde erst hundert Jahre später in Frankreich zum zweitenmal gemacht. Dort enthiand auch die erste künstliche Brutanstalt, und zwar in Günstingen im Elah. Sie kam 1871 in unseren Besitz und wurde das Vorbild der vielen Anstalten, die in Deutschland entstanden. Tausende von Leichen sind enthianden, in denen Forellen zum Verkauf gezüchtet werden. Fast jeder Leichwirt hat auch eine Brutanstalt. Man hat die Methode vervollkommen und erretet, daß über 90 Prozent aller Eier befruchtet werden.

Es kommt nun darauf an, die Eier von Dezember bis April in gleichmäßig kaltem Wasser zu halten. Man braucht dazu einen kühlen Raum und einen Wasserzulaß, der erst durch ein staubdichtes und dann durch mehrere Filter geleitet wird, um alle Nahrungsmittel, wie sie z. B. Samenwasser reichlich mit sich führt, abzuhalten. Die Eier liegen in einem Gefäß auf Kies oder Glasstäben. Es kommt dabei auf die Form nicht an, sondern nur darauf, daß die Eier ständig vom Wasser befüllt werden. Trotzdem werden täglich einige ab, die sofort ausgelesen und entfernt werden müssen, weil sie schnell von einem dosartigen Schimmelpilz befallen werden, der auch die lebenden Eier angreift und tötet. Sind die jungen Brutlein ausgeschlüpft, dann tragen sie noch einen winzigen Dotterlad mit sich herum, aus dem sie

# Holzversteigerung.

Samstag den 12. März d. Js. soll im Gemeindefeld Steinebach versteigert werden:

## A. Nutzholz

850 Fichtenstämme mit 164 Festmeter  
1400 Stangen 1., 2. und 3. Klasse  
3600 " 4., 5. und 6. Klasse  
53 Km. Eichen-Scheit und Knüppel, 1,80 m lang

## B. Brennholz

15 Raummeter Buchen-Scheit  
42 Raummeter Eichen-Scheit und Knüppel  
300 Stück Wellen  
45 Raummeter Eichen- u. and. Laubh.-Reiser.

Zusammenkunft 9 1/2 Uhr in Steinebach.

Die Herren Bürgermeister werden um gefällige ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Steinebach, den 7. März 1910.

Nicodemus, Bürgermeister.



# Erste internationale Zuschneide-Akademie

Beste und sicherste Methode der Gegenwart.

Bei genügender Beteiligung werden wir in Hachenburg im Saale des Herrn Peter Latsch einen **Kursus im Zuschneiden und Nähen**

unter Garantie für vollständigen Erfolg erteilen.

Derselbe umfasst die moderne Zuschneidekunst bis zur vollen Ausbildung, sowie Anprobieren und Anfertigen von Damengarderoben vom einfachsten bis zum feinsten Kleidungsstücke und ist den Damen Gelegenheit geboten, sich während dieser Zeit verschiedene Röcke, Blusen oder Kostüme etc. anzufertigen.

Unsere Methode ist sehr leicht fasslich und mit den grössten Vorteilen versehen, Schnitt und Sitz sind unübertroffen und machen wir ausdrücklich darauf aufmerksam, dass auch Damen unter Garantie vollständig ausgebildet werden, welche noch nicht genäht haben. — Mit feinsten Referenzen gerne zu Diensten.

Gefl. Anmeldungen werden baldmöglichst erbeten und bei Herrn Peter Latsch entgegenommen. **Donnerstag, den 10.** werde ich vorm. von 1/9 bis mittag 1 Uhr selbst bei Herrn Latsch anwesend sein, Anmeldungen entgegennehmen und jede gewünschte Auskunft erteilen.

Die Direktion: **Rud. Hoffmann, Essen-Ruhr** Spezial-Akademie für das gesamte Gebiet der Damenkonfektion.

# Wohnung

3 bis 4 Zimmer, Küche, Zubehör zum 1. April vermieten.

Karl Schmidt, Hachenburg, Ziegelhütterweg.

# Bäckerlehrling gesucht

Zu Ostern kann ein tüchtiger Junge bei mir in die Lehre treten.

Gustav Schneider, Bäcker, Hachenburg.

Bin am Donnerstag, 10. März, von 9 Uhr ab

# Gemüse und Salat

in Hachenburg auf d. Markt. Billige Verkäufe ausnahmslos billig.

Ludwig aus Limburg

# Zur Frühjahrssaat

offerierte:

1. **Frühhafer**, hochtragreich, widerstandsfähig gegen Lagern, feinste unberegnete Saatware, per Zentner . . . . . M. 11.50

2. **Saatkartoffeln**

Frühkartoffeln: Royal Kidney, liefert pro Morgen bis 150 Zentner gesunde, feinschmeckende Knollen, per Ztr. M. 5.50  
Schneeglöckchen, Hilda, Böhm's frühe sehr empfehlenswerte, gesunde Sorten per Ztr. à M. 5.—

mittelspäte: Alma, Siegerin der letztjährigen Anbauversuche per Ztr. M. 4.50  
Up to date, Magnum bonum, feinste Speisekartoffeln per Ztr. à M. 4.—

Domäne Kleeberg bei Hachenburg.

K. Schneider.

# Ansichtskarten von Hachenburg

16 Stück zu 50 Pfg.

zu haben bei Heinrich Orthey, Hachenburg.

**Geld-** Darlehn an sichere Personen I. und II. Hypothek vermittelt Phil. Krämer, Betzdorf a. Sieg. Rückporto erbeten.

# Trültzsch's Zitronensaftkur

Naturheilkräftiger Zitronensaft aus frischen Zitronen

g. Gicht, Reuma, Fettsucht, Ischias, Halsl., Blasen-, Nieren u. Gallenst. Probefl. nebst Anweisung u. Dankschr. v. Geheilten, bei Angabe d. Zeitung gratis u. franko oder Saft v. za. 60 Zitronen 3.25, v. za. 120 Zitronen 5.50 frko. — (Nachn. 30 Pfg. mehr) — Wiederverkäuf. gesucht. — Zu Küchenzwecken u. Bereitung erfrischender Limonaden unentbehrlich.

Heinr. Trültzsch, Berlin O. 34, Königsbergerstrasse 17. Lieferant fürstl. Hofhaltungen. Nur echt mit Plombe H. T.

**Rheumatismus.** Herr Ph. R. schreibt: Nach Gebrauch Ihres Zitronensaftes ist nun alles beseitigt, ich fühle mich in die Jüngl. zurückversetzt trotz m. 52 Jahre. Mein Körper war ein reines Durcheinander; Magendr., Schwindel, Appetitlosigkeit, Mattigk. in a. Gliedern u. zeitweilig heft. Schmerzen in denselb., Reissen i. Nacken u. Muskeln der Oberschenkel u. Gicht in den gr. Zehen mit bed. Schmerzen u. Geschwulst bis an die Waden. Ich fühle mich verpfl. Ihren Zitronensaft aufs wärmste zu empfehlen.

**Fettsucht.** Bitte mir umgeh. f. 5.50 M. Zitronensaft zu senden, muss Ihnen zu m. Freude mitt., dass ich 8 Pfd. abgenommen habe, u. werde Ihr Saft küntf. in m. Hause nicht fehlen lassen.

Frau A. F.

Wiederverkäufer gesucht.

# Brennholz

wird geschnitten bei Heinrich Orthey Hachenburg.

# Flechten

offene Füße

Beinabschäden, Feingeschwür, Aderheine, böse Finger, etc. sind oft sehr hartnäckig; vor länger vergänglich kauft

gehört zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

# RINO-SALBE

gibt u. säubert. Dose M. 1.15 u. 2.25

Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firm.

Rich. Heubert & Co., Weinböhla.

Falschungen weisen man zurück.

Wachs. Naht. je 15, Walrat. 20, Benz. 20, Venet. Terp. 10, Kampferpl. 10, Par. 10, Sal. je 5, Eigelb 20, Chrysar. 10.

Zu haben in den Apotheken.

# Prima gewässert

# Stockfisch

empfehlen zu billigsten Preisen

Steph. Kruby, Hachenburg

# Schöner Teufel

ein jartes, reines Gesicht, jugendfrisches Aussehen, samtetweiche Haut ist der Stolz aller Damen.

Alles dies erzeugt die allerbeste

# Stedenpferd

# Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Hachenburg

à Stück 50 Pfg. bei Heinrich Orthey und Dabach in Hachenburg

Unsere Lager eleganter

# fertiger Herren- und Knaben-Anzüge

gediegener Herstellung

bieten eine wirklich grossartige Auswahl und eine solche Fülle solider geschmackvoller Neuheiten, wie es nur selten geboten werden kann.

Wir führen nur bewährte, haltbare, reelle Qualitäten verkaufen zu den allerbilligsten Preisen

und leisten für jedes Teil, dem Preisverhältnis nach volle Garantie für Haltbarkeit und gutes Tragen.

Unsere Anzüge sind bezüglich des Sitzes und der Ausstattung sowie der Fassons unübertroffen.

Unsere Lager umfassen unter anderem:

**Herren-Anzüge** solide Qualitäten zu 18 20 22 24 27 30 33 34 M.

**Herren-Anzüge** in billigen Qualitäten zu 10 12 14 16 M.

**Herren-Anzüge** in Cheviot und Diagonal, vorzügl. im Tragen, die neuesten Must'r und modernste Machart, zu 20 22 24 27 30 33 M.

**Herren-Anzüge** aus feinen Kammgarnstoffen, nur erprobte Qual. in allen neuen Dessins zu 30 33 36 37 40 M.

**Herren-Anzüge** aus feinen Seidenmengen, mit allerbesten Herstellung zu 36 40 43 46 50 M.

**Schwarze Anzüge** in Tuch, Kammgarn, Cheviot, Diagonal und Satin, in nur tiefschwarzen erprobten Qualitäten, alle Preislagen, in hervorragender Auswahl.

**Knaben-Anzüge** in festen haltbaren Stoffen 2.75 3.— 3.50 4.— 4.50 5.—

**Knaben-Anzüge** elegante neue Fassons, solideste Qualitäten 6 7 8 9 10 11 12 bis 20

**Anzüge** für junge Herren, modernste solide Stoffe, mit neuestem Schnitt, in allen Preislagen

**Hosen** in Buckskinstoffen zu 2.50 3.— 3.50 4.— 4.50 5.— 5.50

**Hosen** das allerneueste in feinen Qualitäten, enge und halbbreite Fassons zu 6.— 6.50 7 8 9 10 11 12

# Kommunion-Anzüge

nur solide, schöne, tief schwarze Qualitäten, elegant und gediegen hergestellt, von feinsten Ausstattung und in großartiger Auswahl.

Es liegt in jedermanns Interesse, vor dem Einkauf unsere Lager und Preise anzusehen.

# Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg.